

Für Farm und Garten

Blumentreiberei im Zimmer.

Die für die winterliche Treiberei vorbereiteten Zwiebelpflanzen, wie Tulpen, Hyazinthen, Narzissen usw., die im Herbst eingepflanzt oder auf Gläser gesetzt wurden und die bis jetzt an dunkler Stelle gefanden haben oder gar im Garten eingegraben waren, können in der zweiten Dezemberhälfte herorgeholt werden, damit die Treiberei beginnen kann.

Betrachten wir die aus dem Vorbereitungsquartier geholten Zwiebelpflanzen, so finden wir, daß diese sich nicht nur kräftig entwickelt haben, sondern daß auch bereits ein gelblicher Trieb vorhanden ist. Ein kurzer und breiter Trieb verpricht bei der gleichen Zwiebelgröße einen besseren Erfolg als ein langer, schmaler. Daß diesen Trieben die grüne Farbe fehlt, hat seine Ursache darin, weil die Pflanze an dem dunklen Standort, infolge fehlenden Sonnenlichtes, keine Blattgrünkörper formen konnte.

Es handelt sich nun darum, die Pflanzen allmählich an Wärme und Licht zu gewöhnen. Lassen wir bei dem Pflanzen in gutem Boden, so gibt es einen vollen Erfolg, im ausgereiften Falle erleben wir dann ein paar verträglich blühende Zwiebeln, sonst gibt es nichts weiter als Blätter. Es genügt, wenn die Pflanzen vor das Fenster gestellt werden, wo sie bis zur Entfaltung der Blüte verbleiben. Etwas schneller gelangen wir ans Ziel, wenn sie zunächst ein, zwei Tage auf dem Boden des Zimmers recht weit vom Ofen entfernt aufgestellt werden und dann ihren Platz in der Ofenhöhle erhalten. Der Standort darf dunkel sein. Ist er es nicht, so müssen über die Triebe der Zwiebeln kleine Papp- oder Papierhüllen gestülpt werden, die das Licht abhalten. Diese Hüllen, in der Form eines Zuckerkohls, lassen sich jeder selbst ohne große Mühe herstellen. Wer eine Zwiebelpflanze dem Experimentieren opfern will, lasse sie solche ohne Hülle mit den anderen Pflanzen zur Entwicklung kommen.

Es wird sich zeigen, daß bei den besten Zwiebeln der Blumentreiber schneller wächst als bei der unbedeckten, was auf Kosten der Blütriende erfolgt. Diese sind nämlich bei dem unbedeckten Exemplar bald weit voran. Der Lichtmangel bedingt nämlich, daß der weniger Blattgrün benötigende Blumentreiber besser wächst als die Blütriende, die auf die Dauer ohne Blattgrün nicht lebensfähig sind. Die Bedeckung darf erst entfernt werden, wenn die Blume ordentlich aus den Blättern hervorgegangen ist. Zu lange kann man die Bedeckung gar nicht darauf lassen. Die unter der Hülle gelblich bleibenden Blätter färbt sich hernach vom Lichte recht schnell grün. Vorteilhaft ist es, wenn man, bevor die Pflanzen ganz ans Licht kommen, ein paar Tage eine offene Hülle über die Triebe legt, dann kommt der Lichtgenuss den Pflanzen noch und nach zuzugute. Wesentlich für einen guten Erfolg ist die Beschaffung der nötigen Feuchtigkeit. Die Erde der Köpfe darf nie trocken werden, sie soll aber auch nicht schlammig noch sein. Ein ständiges Bespritzen der Triebe mit Wasser von Zimmertemperatur wird gute Dienste tun. Auch das ist nicht zu vernachlässigen, wenn zwischen die Köpfe eine Schale mit Wasser gestellt wird. Das verdunstende Wasser sorgt für feuchte Luft. Bei dem auf Gläser aufgesetzten Wasser wieder ersetzt werden, wobei zu beachten ist, daß die Wurzeln nicht beschädigt werden.

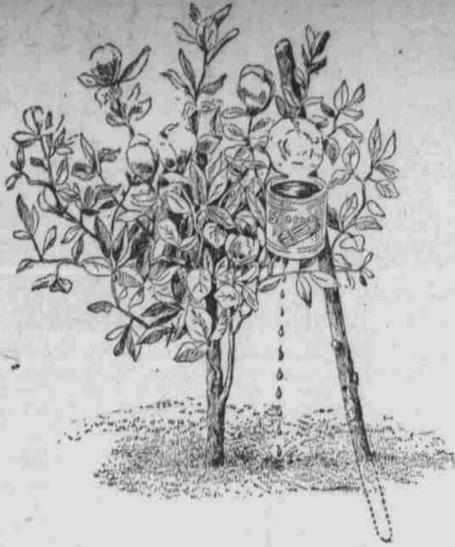
Sind die Blumen voll ausgebildet, so können die Pflanzen einen kühleren Standort erhalten, wo sie länger am Leben bleiben als an warmer Stelle.

Befestigung der Leiter.

Nach zu allen Zeiten im Jahre ist es nötig, die Leiter zu befestigen, im Sommer, um das Obst zu ernten, im Winter, um alles Holz herauszuschneiden u. s. w. Es wird oft empfohlen, die Leiter auf der Leiter zu befestigen, diese festzubinden. Das geschieht aber in der Regel recht ungeschickt. Man bindet Sprosse und Ast des Baumes fest aneinander und muß jedesmal bei einer Veränderung der Leiterstellung den Bindfaden gesehnitten oder mühsam aufknüpfen. In jedem Falle also Zeitverlust. Außerdem gehört solch eine Knüpferei nicht gerade zu den angenehmsten Dingen.

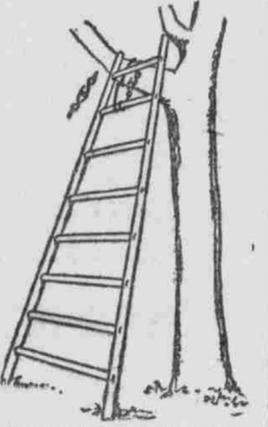
Eine sehr praktische Art, die Leiter

Automatische Pflanzenbewässerung.



Wenn an regenlosen Tagen die Sträucher und Stauden im Garten die Blätter hängen lassen und die Blumen matt die Köpfe neigen, wenn alles Sprengen und Gießen nicht helfen will, da teilt wohl mancher anklagende Blick das tiefe Himmelsblau: "Will denn keine Wolke heraufziehen und wohlthätigen Regen spenden?" "Soll alles verschmachten und verdursten?" Mit einfacher Vorrichtung, wie sie unser Bild veranschaulicht, kann man einer besonders wertvollen und bezaubernden Pflanze trotz Sonne und Himmelsblau die Wohlthat verschaffen, die ihr ein Regentag erweist. — Man rammt

zu befestigen und sie ebenso leicht wieder zu lösen, ist folgende: An einen etwa 3 bis 4 1/2 Fuß langen, ziemlich starken Bindfaden werden zwei Haken an den Enden festgehüpft. Will man nun die Leiter befestigen, so läßt man ein



Das Befestigen der Leiter am Ast.

etwa 10 bis 15 Zoll langes Stück von diesem Bindfaden frei hängen, schlingt das andere zwei- bis dreimal, je nach der Dicke des Astes, um diesen und führt das übrige Stück zur Leiter zurück. Ist der Ast sehr hoch, so bleibt natürlich ein längeres Stück übrig, als wenn er weiter entfernt und womöglich noch sehr stark ist. Bleibt ein längeres Stück übrig, so führt man es um eine höhere Sprosse (für kürzeren um eine entsprechende tiefere, beides von der Höhe des Astes aus gerechnet) auf den Sprossen entlang und sucht es mit dem frei herabhängenden zu verbinden. Man muß darauf achten, daß der Bindfaden fest sitzt. Sollte sich nicht gerade eine rechte Sprosse finden, d. h. sollte die nächste zu hoch und die zweite zu weit entfernt sein, um den Strich darüber zu leiten, so kann man um die erste Sprosse ein bis zweimal den Strich winden. So trifft man immer so ungefähr das Rechte. In Wirklichkeit spielt sich dieser Vorgang viel schneller ab, als er sich hier beschreiben läßt. Das ist auch natürlich. Des besseren Verständnisses halber ist eine kleine Skizze beigelegt, um etwa unklare Stellen zu erläutern. Wer sich erst an dieses Befestigen der Leiter gewöhnt, wird es später nicht missen wollen, zumal es bei einiger Übung sehr schnell geht.

Faulen krautartiger Gewächse.

Das Faulen krautartiger Pflanzen ist eine böse Erscheinung, die sich bei andauernd trüber Witterung in der kalten Jahreszeit häufig einstellt. Im Zimmer wird sie durch Lichtmangel und durch unvorsichtiges Gießen verursacht. Alle weichen krautartigen Gewächse haben ein großes Lichtbedürfnis, sind deshalb mit ganz wenigen Ausnahmen zur Ausflattung des Blumentisches durchaus ungeeignet, und der einzige ihnen zuzugewandte Standort ist das Fenstergestirn. Ist es zu schmal, um größere Blumentische aufzunehmen, so muß es entweder vergrößert werden oder man

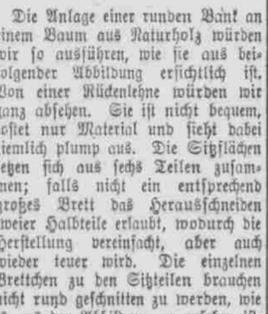
einen Pfahl in den Boden, so daß er der Pflanze etwas zugeneigt gestellt ist, und befestigt daran in entsprechender Höhe eine ausgebeugte Konservendose, die jedoch noch festen Zusammenhalt mit ihrem Deckel aufweist. Dann wird in diesen ein Loch eingeschlagen, das zum Aufhängen der Blüthe dienen soll. Auch auf dem Boden erhält die Dose ein etwa 1/2 Zoll großes Loch, in das ein Stück Lampendocht hineingezogen wird. Füllt man nun die Dose mit Wasser, so wird das Wasser in stetem leisen Tropfenfall die Erde um die Pflanze herum bewässern, und den Wurzeln die nötige Feuchtigkeit zuführen.

läßt sich einen langgestreckten Tisch von der Höhe des Gesimses und der Breite des Fensters zum Aufstellen der Pflanzen anfertigen. Wenn trotz des hellen, zweckentsprechenden Standorts Kränklichkeit auftritt, so wird sie durch unvorsichtiges Gießen hervorgerufen. krautartige Pflanzen mit rauhen und schneidenden Blättern und Blattstielen dürfen im Winter, infolge ihrer Neigung zur Fäulnis, nicht nur niemals besprungen werden, man muß beim Gießen auch darauf achten, daß kein Teil der Pflanze benetzt wird. Dies erreicht man durch vorsichtiges Gießen um den Rand des Topfes herum. Sollte trotzdem das eine oder andere Blatt faulen, so wird es mit einem scharfen Messer abgeschnitten, aber niemals abgerissen, weil sonst die Fäulnis auf den Stamm übergeht. Gelangt bei unvorsichtigem Gießen Wasser in das Herz der Pflanze, beispielsweise einer Primel, oder auf die Knolle eines Alpenveilchens, so kann die Pflanze innerhalb weniger Tage aufstehen und zugrunde gehen. Fäulnisstellen am Stamm werden mit haarhartem Messer ausgeschnitten, worauf man die Wunde mit trockener gepulverter Holzspäne bestreut. Am verderblichsten wird Fäulnis in den Stokken und sonstigen Fettpflanzen, deren maffige, mit Wasser gefüllte Körper von ihr oft schon völlig zerstört sein können, bevor man äußerlich etwas wahrnimmt. Diese Pflanzen hält man deshalb vor kalten Frostzeiten besser in trockener Luft und in völlig trockener Erde. Nur wenige Arten machen eine Ausnahme von der Regel. Zu den Ausnahmen gehören die Blattlaktien (Phyllocactus), die ihrer schönen Blüten halber gern im Zimmer gepflegt werden.

Herstellung einer runden Bank.

Die Anlage einer runden Bank an einem Baum aus Naturholz würden wir so ausführen, wie sie aus beifolgender Abbildung ersichtlich ist. Von einer Rindenscheibe würden wir ganz absehen. Sie ist nicht bequem, kostet nur Material und sieht dabei ziemlich plump aus. Die Sitzplanken setzen sich aus sechs Teilen zusammen; falls nicht ein entsprechend großes Brett das Herausheben zweier Halbtelle erlaubt, wodurch die Herstellung vereinfacht, aber auch wieder teurer wird. Die einzelnen Bretter sind nach der Abbildung zu versehen, es aus der Abbildung zu ersehen ist.

Runde Bank an einem Baumstamm.



Runde Bank an einem Baumstamm.

sondern sie lassen sich bei richtiger Abschragung an den Seiten, wo sie zusammenstoßen auch gerade verwenden. Nur das erste und letzte ist dann abzurunden. Sonst zeigt die Abbildung die Zusammenstellung der Bank, so daß eine weitere Erklärung kaum nötig ist. Die Maße müssen nach dem vorliegenden Verhältnis gewählt werden.

Offener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.

Mein lieber Herr Redaktionsr.



Merken Sie sich, daß ich mit meiner Geschichte keine Fortsetzung wünsche, sondern daß ich sie nur als eine Episode in der Geschichte der Welt betrachte.

Ich habe die Geschichte billiger erdogenommen; wenn ich es auch hier nicht immer menschen, getrieben hier ich hoch, um wenn ich es auch einmal verlegen, dann hen je an mein Elend sich selbst ihre Drinks geordnet. Wenn hen ich dann gestart, ich hen also meine Dauntastung kriegt un der Dackter hat gestart, den Kostimer zu schenke. Ich hen schon das letzte mal riemarkt, daß ich den Rätter so stift gemacht hen, als wenn es Gekriem war un denn somn. Bis der Bats als die lehrreiche Worte zu mich gesprochen gehat hat, is die Soph noch viel stiffer geworde un er is gar nicht mit dem Räter dorch komme. O, mein, was war das ein Schapp! Er hat mich Blide zugeschmiss, die hen so weh gedahn, als wenn es Wehserch gewese wäre. Un oft ett woog is noch ehbes annerficher gehpend. Der Kostimer hat gestart zu wiggeln un ich ja bäume un zu grunze, als ob er die Fih hätt. Er ist mit die Händ in die Luft erum gestoge un is schließlich von den Scher aufgeschump un in den Vorderstapp erum gelauwe wie trethig. Alle Minnit is er gegen e aneres Stid Förmfisch geboomp, biefahs er hat von wege die Soph nids sehn könne.

In dieselbe Minnit is en anere Kostimer erin komme, un das is es an dem Anariendogel fast täglich beobachtet kann. Die Schwalben fliegen sich nahe an die Oberfläche des Wassers heran und tauchen blitzschnell die ausgestreckten Schwanzfedern hinein, die sie dann mit einer plötzlichen Bewegung gegen die Brust schnellen, um den Körper mit Wasser zu besprengen. Nach jedem Bade, wie immer es auch gewesen sein mag, schütteln sich die Vögel mehrmals kräftig und gehen hernach an die eigentliche Reinigung, die alle Gattungen ohne Ausnahme dadurch vornehmen, daß sie eine Feder nach der andern mit dem Schnabel putzen und glätten. Sie können mit dem Schnabel dank der großen Regierbarkeit ihres Halses überallhin gelangen, auf den Rücken, den Bauch, ja bis zum Ende des Schwanzes. Der Staub am Kopf und am Hals wird mit den Fingern abgetastet, zur Reinigung des Schnabels dienen manchmal die Krallen oder die feinen, farnartigen Ähne, die einige Arten, z. B. die Schwimmschwäne, am Rande der mittleren Fehle besitzen. Der Schnabel wird überdies bei der Toilette von der Zunge unterföhrt, wie wir das an den Papageien sehen können. Wenn der Hals lang und biegsam ist, wie beim Flamingo, Schwan usw., geschieht die Säuberung des Kopfes dadurch, daß sie ihn nach allen Richtungen an den Brustfedern und Fingergliedern reiben. Die Vögel, die in Familien oder scharenweise leben, machen die Toilette gemeinam und helfen sich dabei gegenseitig, wie uns die Beobachtung der zahmen Schwimmschwäne (Gänse, Enten) lehrt.

Wenn die Spinne ihre Morgen-toilette macht, bürsiet sie ihre Füßler und die Kiefer inwendig und auswendig mit den Vorderbeinen säuberlich ab und reinigt hernach den Bauch mit den hinteren Gliedmaßen. In einer ähnlichen Weise bewerkstelligen auch die andern Insekten die Reinigung ihres Körpers, indem sie die Vorderbeine als Bürste für die Augen, Mundorgane und Füßler gebrauchen. Da man an einigen Insekten beobachtet hat, daß sie ihre Vorderfüße in den Mund stecken, ehe sie damit über den Kopf fahren, kann man annehmen, daß sie die Füße anfeuchten, um die Reinigung wirksamer zu gestalten. Einige Hautflügler haben an den vorderen zwei Füßen einen halbkreisförmigen Ausschnitt, der an einem Rande mit sehr feinen Zähnen besetzt ist, die zum Abürsten der Füßler verwendet werden. Bei der Reinigung der Füßler helfen überdies auch oft die Mundorgane mit, ja viele Insekten säubern ihre Tastorgane, indem sie sie bloß in den Mund stecken. Der Bauch und die Flügel werden mittels der Hinterbeine, die mit heißen Haaren ausgeföhrt sind, vom Schmutz befreit, wobei sie die Schenkel bis zur Brust reiben, während die Füße gleichzeitig die Flügel unten und an den Seiten reinigen. Den Schluß der Toilette bilden das Säubern der Beine, was paarweise und gegenseitig geschieht. Es dient immer nur ein Paar Füße zur Körperpflege, da die andern zur Erhaltung des Gleichgewichts nötig sind.

Wann wandelt es es auch diesmal mit mit aus bedehent abgange. Bedehentel geb uns noch ein Drink un das nächste mal bent ich, kann ich mit meine Storie fertig werde. Ihr müht nur einis nit verzehe, daß mer aus en Spah nie nit en Keuerie Börd mache kann, womit ich verbleibe

Ihre Ihr Kiewer Philipp Sauerampfer.

Tier-Toilette.

Wie sich die Vögel und Insekten reinigen.

Die Tiere haben von der Natur einen starken Hang zur Reinlichkeit bekommen, und dieser Instinkt tritt nicht nur bei den Säugetieren, sondern auch bei den Vögeln und Insekten zu Tage.

Das Volk der Sühner ist fast die einzige Vogelart, die kein Bad im Wasser leiden mag. Alle Hühner sind Staubauswilder, d. h. sie wahren gern die Erde auf und wälzen sich förmlich in dem aufsteigenden Staube, bis ihre Gefieder damit bedeckt ist. Die Vögel haben die Gewohnheit, sich durch Blättern nahe am Erdboden von Staube zu reinigen, indem sie in die Gräber streifen. Die taubenfarbigen Lerchen der ländlichen Gegenden wälzen sich aus hygienischen Gründen gern im Sande. Nur einige Arten der Hühner gehen auch ins Wasser. Die Wasservögel baden stets im Freien und nehmen, während sie sich im Wasser oder See ergehen, mehrere mal einen Schnabel voll Wasser, mit dem sie sich den ganzen Körper besprengen. Einige Gattungen der Erdvögel hingegen, unter ihnen die kleinen Sperlinge, begnügen sich mit einem Bade in seichten Lagunen, oder sie nehmen, wenn sie gefangen gehalten werden, ihre Waschungen in kleinen Wadeflächen vor, wie man das an dem Anariendogel fast täglich beobachtet kann. Die Schwalben fliegen sich nahe an die Oberfläche des Wassers heran und tauchen blitzschnell die ausgestreckten Schwanzfedern hinein, die sie dann mit einer plötzlichen Bewegung gegen die Brust schnellen, um den Körper mit Wasser zu besprengen. Nach jedem Bade, wie immer es auch gewesen sein mag, schütteln sich die Vögel mehrmals kräftig und gehen hernach an die eigentliche Reinigung, die alle Gattungen ohne Ausnahme dadurch vornehmen, daß sie eine Feder nach der andern mit dem Schnabel putzen und glätten. Sie können mit dem Schnabel dank der großen Regierbarkeit ihres Halses überallhin gelangen, auf den Rücken, den Bauch, ja bis zum Ende des Schwanzes. Der Staub am Kopf und am Hals wird mit den Fingern abgetastet, zur Reinigung des Schnabels dienen manchmal die Krallen oder die feinen, farnartigen Ähne, die einige Arten, z. B. die Schwimmschwäne, am Rande der mittleren Fehle besitzen. Der Schnabel wird überdies bei der Toilette von der Zunge unterföhrt, wie wir das an den Papageien sehen können. Wenn der Hals lang und biegsam ist, wie beim Flamingo, Schwan usw., geschieht die Säuberung des Kopfes dadurch, daß sie ihn nach allen Richtungen an den Brustfedern und Fingergliedern reiben. Die Vögel, die in Familien oder scharenweise leben, machen die Toilette gemeinam und helfen sich dabei gegenseitig, wie uns die Beobachtung der zahmen Schwimmschwäne (Gänse, Enten) lehrt.

Wenn die Spinne ihre Morgen-toilette macht, bürsiet sie ihre Füßler und die Kiefer inwendig und auswendig mit den Vorderbeinen säuberlich ab und reinigt hernach den Bauch mit den hinteren Gliedmaßen. In einer ähnlichen Weise bewerkstelligen auch die andern Insekten die Reinigung ihres Körpers, indem sie die Vorderbeine als Bürste für die Augen, Mundorgane und Füßler gebrauchen. Da man an einigen Insekten beobachtet hat, daß sie ihre Vorderfüße in den Mund stecken, ehe sie damit über den Kopf fahren, kann man annehmen, daß sie die Füße anfeuchten, um die Reinigung wirksamer zu gestalten. Einige Hautflügler haben an den vorderen zwei Füßen einen halbkreisförmigen Ausschnitt, der an einem Rande mit sehr feinen Zähnen besetzt ist, die zum Abürsten der Füßler verwendet werden. Bei der Reinigung der Füßler helfen überdies auch oft die Mundorgane mit, ja viele Insekten säubern ihre Tastorgane, indem sie sie bloß in den Mund stecken. Der Bauch und die Flügel werden mittels der Hinterbeine, die mit heißen Haaren ausgeföhrt sind, vom Schmutz befreit, wobei sie die Schenkel bis zur Brust reiben, während die Füße gleichzeitig die Flügel unten und an den Seiten reinigen. Den Schluß der Toilette bilden das Säubern der Beine, was paarweise und gegenseitig geschieht. Es dient immer nur ein Paar Füße zur Körperpflege, da die andern zur Erhaltung des Gleichgewichts nötig sind.

Schnieder aus Schweinsleder.

Im dem Bestreben, dem großen Vordruck ein wenig abzulassen, werden selbst die entlegentsten Winkel der Erde und nicht zuletzt die Leseangewandten abgeholt. Warum denn nicht — fragt man sich neuerdings — die gewöhnlichen Schweine abhäuten, ehe man sie in Speck verwanbelt?

Schweinsleder kennt man ja längst; es hat aber bis heute nur eine sehr geringe praktische Verwertung gefunden. Schuhfabrikanten haben jetzt zu ermitteln, wie sie am vorteilhaftesten Schweinsleder für Schuhwerk benutzen können. Manche glauben, daß es in großen Mengen schuh- und stabsleder erzeuget könnte, — würde es nur in größeren Mengen in den Markt gebracht. Eine Statistik der amerikanischen Regierung ergibt, daß allein in sieben der nördlicheren Schloßhäuser der Ver. Staaten im letzten Jahre über 22 Millionen Schweine zu Markte gebracht wurden. Und doch wurden die Häute oder Schwarten aller dieser Schweine so gut wie ganz ungenutzt gelassen, also schändlich vergeudet! Die alte Vorrichtung, daß Speck und Schinken sich nicht gehörig bereiten ließen, wenn nicht die "Häute" am Fleische bliebe, ist schon öfter für wissenschaftlich ganz haltlos erklärt worden und wird nur von der lieben Gemüthslosigkeit noch geglaubt. Die Haut könnte so gut angenommen werden wie die Vorsten.

Ansichten eines Besessenen über das Leben.

Das Leben ist eine Lotosblume; es erstreckt seinen Kelch erst, wenn bereits der Mond scheint. Das Leben ist eine Hülfenleiter; jeder sucht auf die obere Sprosse zu kommen, — und hat er sie erreicht, so kann er das Schlupfloch nicht finden. Das Leben ist ein alter Sessel; nach welcher Seite, man sich auch dreht, immer quillt es. Das Leben ist eine Fliegenblüte; wer daran nachst, der bleibt daran kleben. Das Leben ist ein Portemonnaie; um den Ersten herum ist es mit Gold gefüllt, gegen den Letzten, mit — Leihausföhren. Das Leben ist ein Brief; wenn der eine nicht genügend frankiert, muß der andere Strafpunkte zahlen. Das Leben ist eine Perle; es begrenzt die Glage des irdischen Daseins. Das Leben ist eine Drakelblume; man pflzt und pflzt, um ein Kästel zu lösen, und schließlich ist die Blume entblättert.

Sparlam mit Gummi-Schuhwerk. Nachträge für Abwehlung des Gummi-Wangets

Gummiüberhühe stehen noch immer in hoher Gunst beim Publikum, sei es auch nur als ein notwendiges Uebel. Bisher aber war noch fogut wie nichts dafür getan worden, sie länger dienstfähig zu erhalten; jeder dahin zielende Versuch sollte von einem notgedrungen oder freiwillig sparlamen Volke willkommen gezeihen werden.

Eine populäre wissenschaftliche Zeitschrift erzählt von einem Automobilfahrer, der es verlehrt, seine Gummiüberhühe mehr als das doppelte der gewöhnlichen Zeit gebrauchsfähig zu erhalten, indem er Halbsohlen von Gummi auflegt. Wenn die Sohlen seiner Überhühe dünne zu werden anfangen, aber noch immer wasserdicht sind, nimmt er eine zerrissene und auch sonst nutzlos gewordene innere Automobilsohle aus ihr heraus, wogu keine besondere Geschicklichkeit gehört. Diese Halbsohle wird am Gummi auf befestigt — nachdem sowohl die Sohle wie der Schuh gründlich gereinigt und mit Sandpapier gerieben worden sind, und als Bindemittel dient gewöhnliche Gummimasse mit Kammern, oder mit der bloßen Hand werden Sohle und Schuhe zusammengehalten, bis sie fest aneinander haften. Ein solchart behandelte Gummiüberhühe mag eine längere Lebensdauer haben, als der ursprüngliche. Und die Abfüße können in derselben Weise ausgebessert werden, wenn sie abgenutzt sind.

Dieselbe Art Zement wird auch zur Ausbesserung von Zweirad-Gummireifen benutzt; und die richtige Anwendung kann man in jedem Fall befriedigende Arbeit damit erzielen.

Wenn man aber gerade keine alte Gummi-Überhühe austauschen kann, so tut es fast irgend eine Art Gummimatte, welche geschmeidig ist und die richtige Dicke für eine Sohle oder einen Absatz hat. Keinesfalls darf der benutzte Gummi durch Alter zu hart geworden sein.

Es überhaut kein altes Stück Rubber erhältlich, so kann man fast von jedem Gummiüberhühe eine Extrahlsohle oder einen Absatz in mancherlei Größe und Form kaufen.

Schnieder aus Schweinsleder.

Im dem Bestreben, dem großen Vordruck ein wenig abzulassen, werden selbst die entlegentsten Winkel der Erde und nicht zuletzt die Leseangewandten abgeholt. Warum denn nicht — fragt man sich neuerdings — die gewöhnlichen Schweine abhäuten, ehe man sie in Speck verwanbelt?

Schnieder aus Schweinsleder.

Schweinsleder kennt man ja längst; es hat aber bis heute nur eine sehr geringe praktische Verwertung gefunden. Schuhfabrikanten haben jetzt zu ermitteln, wie sie am vorteilhaftesten Schweinsleder für Schuhwerk benutzen können. Manche glauben, daß es in großen Mengen schuh- und stabsleder erzeuget könnte, — würde es nur in größeren Mengen in den Markt gebracht. Eine Statistik der amerikanischen Regierung ergibt, daß allein in sieben der nördlicheren Schloßhäuser der Ver. Staaten im letzten Jahre über 22 Millionen Schweine zu Markte gebracht wurden. Und doch wurden die Häute oder Schwarten aller dieser Schweine so gut wie ganz ungenutzt gelassen, also schändlich vergeudet! Die alte Vorrichtung, daß Speck und Schinken sich nicht gehörig bereiten ließen, wenn nicht die "Häute" am Fleische bliebe, ist schon öfter für wissenschaftlich ganz haltlos erklärt worden und wird nur von der lieben Gemüthslosigkeit noch geglaubt. Die Haut könnte so gut angenommen werden wie die Vorsten.

Schnieder aus Schweinsleder.

Schweinsleder kennt man ja längst; es hat aber bis heute nur eine sehr geringe praktische Verwertung gefunden. Schuhfabrikanten haben jetzt zu ermitteln, wie sie am vorteilhaftesten Schweinsleder für Schuhwerk benutzen können. Manche glauben, daß es in großen Mengen schuh- und stabsleder erzeuget könnte, — würde es nur in größeren Mengen in den Markt gebracht. Eine Statistik der amerikanischen Regierung ergibt, daß allein in sieben der nördlicheren Schloßhäuser der Ver. Staaten im letzten Jahre über 22 Millionen Schweine zu Markte gebracht wurden. Und doch wurden die Häute oder Schwarten aller dieser Schweine so gut wie ganz ungenutzt gelassen, also schändlich vergeudet! Die alte Vorrichtung, daß Speck und Schinken sich nicht gehörig bereiten ließen, wenn nicht die "Häute" am Fleische bliebe, ist schon öfter für wissenschaftlich ganz haltlos erklärt worden und wird nur von der lieben Gemüthslosigkeit noch geglaubt. Die Haut könnte so gut angenommen werden wie die Vorsten.

Schnieder aus Schweinsleder.

Schweinsleder kennt man ja längst; es hat aber bis heute nur eine sehr geringe praktische Verwertung gefunden. Schuhfabrikanten haben jetzt zu ermitteln, wie sie am vorteilhaftesten Schweinsleder für Schuhwerk benutzen können. Manche glauben, daß es in großen Mengen schuh- und stabsleder erzeuget könnte, — würde es nur in größeren Mengen in den Markt gebracht. Eine Statistik der amerikanischen Regierung ergibt, daß allein in sieben der nördlicheren Schloßhäuser der Ver. Staaten im letzten Jahre über 22 Millionen Schweine zu Markte gebracht wurden. Und doch wurden die Häute oder Schwarten aller dieser Schweine so gut wie ganz ungenutzt gelassen, also schändlich vergeudet! Die alte Vorrichtung, daß Speck und Schinken sich nicht gehörig bereiten ließen, wenn nicht die "Häute" am Fleische bliebe, ist schon öfter für wissenschaftlich ganz haltlos erklärt worden und wird nur von der lieben Gemüthslosigkeit noch geglaubt. Die Haut könnte so gut angenommen werden wie die Vorsten.

Schnieder aus Schweinsleder.

Schweinsleder kennt man ja längst; es hat aber bis heute nur eine sehr geringe praktische Verwertung gefunden. Schuhfabrikanten haben jetzt zu ermitteln, wie sie am vorteilhaftesten Schweinsleder für Schuhwerk benutzen können. Manche glauben, daß es in großen Mengen schuh- und stabsleder erzeuget könnte, — würde es nur in größeren Mengen in den Markt gebracht. Eine Statistik der amerikanischen Regierung ergibt, daß allein in sieben der nördlicheren Schloßhäuser der Ver. Staaten im letzten Jahre über 22 Millionen Schweine zu Markte gebracht wurden. Und doch wurden die Häute oder Schwarten aller dieser Schweine so gut wie ganz ungenutzt gelassen, also schändlich vergeudet! Die alte Vorrichtung, daß Speck und Schinken sich nicht gehörig bereiten ließen, wenn nicht die "Häute" am Fleische bliebe, ist schon öfter für wissenschaftlich ganz haltlos erklärt worden und wird nur von der lieben Gemüthslosigkeit noch geglaubt. Die Haut könnte so gut angenommen werden wie die Vorsten.

Schnieder aus Schweinsleder.

Schweinsleder kennt man ja längst; es hat aber bis heute nur eine sehr geringe praktische Verwertung gefunden. Schuhfabrikanten haben jetzt zu ermitteln, wie sie am vorteilhaftesten Schweinsleder für Schuhwerk benutzen können. Manche glauben, daß es in großen Mengen schuh- und stabsleder erzeuget könnte, — würde es nur in größeren Mengen in den Markt gebracht. Eine Statistik der amerikanischen Regierung ergibt, daß allein in sieben der nördlicheren Schloßhäuser der Ver. Staaten im letzten Jahre über 22 Millionen Schweine zu Markte gebracht wurden. Und doch wurden die Häute oder Schwarten aller dieser Schweine so gut wie ganz ungenutzt gelassen, also schändlich vergeudet! Die alte Vorrichtung, daß Speck und Schinken sich nicht gehörig bereiten ließen, wenn nicht die "Häute" am Fleische bliebe, ist schon öfter für wissenschaftlich ganz haltlos erklärt worden und wird nur von der lieben Gemüthslosigkeit noch geglaubt. Die Haut könnte so gut angenommen werden wie die Vorsten.

Gemeinnütziges.

Keller-Schnecken werden erfolgreich gefangen durch Auslegen von mit flüssigem Blei bestrichenen Holzstäben. Sie kriechen auf diese Holzstäbe, bleiben kleben und können dann durch Verbrennen vollständig zerstört werden.

Gummischläuche werden geschmeidig und gewinnen an Dichtigkeit, wenn sie zuweilen mit einer Mischung aus reinem Spiritus und gutem Del abgerieben werden.

Lampenschirme aus grünem Akceppapier sind sehr wirksam für die Augen, wogegen solche aus totem Papier Unruhe hervorruhen und den Augen schädlich sind. Sie sehen sehr schön und feierlich aus und üben eine verjüngende Wirkung für den Antlitz der Gesichter, zum Arbeiten sind sie aber vollkommen ungeeignet.

Die Korte, die jedoch nicht schmutzig sein dürfen, eignen sich sehr gut zum Polieren von Metallgegenständen. Sie werden vorher in Schlemmkreide getaucht. Handelt es sich um Leder, so taucht man die Korte vorher in Del.

rote Stoffe, von denen man fürchtet, daß sie nicht ganz echt sind, wasche man in Essig und Wasser, und trockne sie sodann im Schatten.

Weißseidene Taschentücher müssen in kaltem Seifenwasser gewaschen, in kaltem, klarem Wasser gespült und dann zwischen zwei reinen Leinentüchern liegend gepflegt werden.

Beim Ausplätten von Herrensachen muß immer ein Tuch übergelegt werden, ehe das Plättlein angelegt wird. Ein Versehen ist dann vollkommen ausgeschlossen.

Vergilbte Leinwand wird wieder weiß, wenn man sie einige Zeit in Buttermilch legt, dann lauwarm spült, bis keine Milchreste mehr an ihr haften, und dann recht naß zur Bleiche bringt.

Zinnschleife entfernt man aus weichen Holzböden mit verdünnter Essigsäure.

Porzellan in geringen Dosen dem Spülwasser für weiße Wäsche zugegeben, gibt dieser ein blendendes Aussehen.

Decken und Herdplatten zu litten. Um gesprungene zugehörte Decken und Herdplatten zu litten wird ein fein gebildetes Baumwollpulver mit Wasserflüssigkeit zu einem dicken Brei gerührt, den man sehr sorgfältig in die Ritze einstricht und alles Ueberflüssige mit einem alten Messer sorgfältig abträgt. Dann wird der Ofen oder Herd etwas erwärmt, damit der Kitt trocknet.

Verschiedene Heilrezepte. Mit Jodjodplaster bedeckte Wunden heilen gut und rasch. — Aufgesprungene Hände heilen leicht nach Waschen mit feinerem Weizen. — Gegen Magenkrampf nützt gewöhnlich eine Pfefferkörbe doppelstüben-saures Natron in einem Weinglas Wasser.

Automobilfahrer - Brillen kann man (um die Augen zu schützen) beim Ausfahren und Abtauchen tragen. Auch sind sie zweckmäßig beim Schalen von Zwiebeln, um das Tränen der Augen zu verhindern.

Um Tafelleinen, Muslin und andere ungeliebte Stoffe zu waschen, richte einen Kessel mit Blauwasser her, wie es zum Spülen der Wäsche gebraucht wird. Lasse die zu bleichenden Artikel richtig darin trocken. Gänge sie ohne weiteres Spülen an die Waschleine, und beim nächsten Waschen werden sie vollkommen weiß sein.

Kopflede in nidelplattieren Gegenständen werden mit Schweinschmalz eingefettet und nach einigen Tagen mit einem Tuch und einigen Tropfen Ammonia abgerieben, wonach die Fiedle verschwinden.

Zigarettasche, sollte man nicht föhren, da sie in sehr gutem Pulver für Metall, Pfefferseiden, Spiegel u. a. ist. Sie enthält Potasche, die Schmutz leicht löst. Infolge ihrer Heimgelt hat man Schrammen beim Putzen nicht zu befürchten.

Zum Abseifen vor Rohregeleht an Stühlen benutzt man Seifenwasser mit oder ohne Zusatz von Spiritus oder Salmiatgeist. Man bürsiet mit einer nicht zu harten Bürste die feinsten Vertiefungen aus und spült mit reinem Wasser nach. Wenn das Rohr nach der Reinigung noch gebleicht werden soll, so bestreut man es, so lange es noch feucht ist, mit Schwefelpulver, und bürsiet dieses, wenn das Geflecht trocken ist, mit einer trockenen Bürste wieder ab. Ehe man die Reinigung vornimmt, bedeck man die polierten Stühle mit einem mit Tüchern, damit sie von Reinigungsmitteln nicht angegriffen werden.

Zur Vertilgung von Ameisen in der Küche u. s. w. ist Ultramarin (Schwefelblau) ein erprobtes Mittel. Streut man es auf die Stellen und die Umgebung, wo die Ameisen sich zeigen, so verschwinden die Plagegeister sofort.